

# Ein Museum auf der Abschussliste

Sechs Bundesräte waren schon da, der Armeechef sowieso: Das «Museum im Zeughaus» hat eine überregionale Ausstrahlung. Doch nun will die Stadt auf der Breite mehr Grünraum schaffen. Die Museumsbetreiber befürchten, dass sie deswegen schliessen müssen.

Zeno Geisseler

Rund 4000 Personen besuchen in einem pandemiefreien Jahr das «Museum im Zeughaus» auf der Breite in Schaffhausen. Die Institution, die es mittlerweile seit 16 Jahren gibt, ist viel mehr als eine Sammlung von historischem Armeematerial. Immer wieder widmen sich die Ausstellungsmacher gesellschaftlichen Themen, etwa dem Landesstreik von 1918, den Heimschaffungen von Kriegsinternierten nach dem Ersten Weltkrieg, aber auch der Bewältigung der Corona-Pandemie. Stets im Fokus sind dabei die Ereignisse in der Region Schaffhausen.

Im Gegensatz zu anderen kulturellen Institutionen kommt das Museum im Zeughaus ohne öffentliche Gelder aus. Aus privaten Mitteln wurden über zwei Millionen Franken in das Museum gesteckt. Getragen wird es von Gönnern und von zahlreichen Freiwilligen. Alleine der Unterstützungsverein zählt 700 Mitglieder. An Grossanlässen können 100 Helfer aufgeboden werden. Ein harter Kern, der «Ziischichtclub», besteht aus 30 Leuten, die sich jede Woche im Museum treffen und mithelfen, die Ausstellungen auf die Beine zu stellen. Das sind in erster Linie ältere Menschen, die im Museum viel mehr als bloss ein Hobby gefunden haben.

Schweizweit ist das Museum als wichtige Institution anerkannt. Sechs Bundesrätinnen und Bundesräte haben das Museum schon besucht. Ehrengast an der Eröffnung der Corona-Ausstellung im vergangenen September war der höchste Schweizer Militär, Armeechef Thomas Süssli.

Doch nun sehen die Museumsmacher ihre Institution gefährdet. Dies haben sie gestern in einem Communiqué mitgeteilt. Es geht darum, dass die Stadt Schaffhausen die Vordere Breite umgestalten will. Dabei soll auch ein Teil des Zeughauses abgerissen werden. Der Kopfbau, die sogenannte Kaserne, soll verschwinden. Das ist jenes Gebäude, das man vom Schützenhauskreisel sieht. Auch die hinteren Bauten, dort, wo der grösste Teil des Museums untergebracht ist, sollen umgestaltet werden.

Die Gebäude gehören zwar dem Kanton Schaffhausen. Doch er verlegt die Zivilschutzsicherung und die Militärverwaltung vom Zeughausareal an einen neuen Standort in Beringen. Damit wird der Standort Zeughaus für ihn überflüssig und kann der Stadt abgegeben werden.

## Nur eine grüne Wiese

«Eigentlich», sagt Martin Huber, «wollten wir nicht auf Konfrontationskurs gehen.» Der ehemalige Konzernchef und Verwaltungsratspräsident von Georg Fischer ist einer der Mitbegründer des Museums. Heute ist er der Gesamtleiter und auch Präsident der Stiftung, welche Trägerin des Museums ist.

Er betont, dass er sehr wohl Verständnis dafür habe, dass sich eine Stadt entwickeln müsse. «Wenn sie auf der Vorderen Breite ein neues Spital bauen müssten, oder ein Schulhaus, dann könnte ich akzeptieren, dass wir dafür Platz hergeben müssen. Aber nicht für das, was jetzt geplant ist.»

Dort, wo heute der Kopfbau des Zeughauses steht, soll es eine grüne Wiese geben. Eine Allmend. «Bis heute ist nicht klar, wozu diese Allmend mitten in der Stadt nützlich sein soll», sagt Huber. «Der Circus Knie braucht viel weniger Platz als früher, und die Pfingstschilbi und die Herbstmesse kommen mit dem heute zur Verfügung stehenden Raum bestens aus.»

Die Verantwortlichen bei der Stadt überlegen sich schon seit mehreren Jahren, was sie mit dem Gelände tun könnten. Ein grosses, freies Stück Land an bester Lage, das bietet Raum für Ideen und für grosse Würfe. Das Museum, ist Huber überzeugt, ist bei diesen Überlegungen nur ein Störfaktor.

2018 führte die Stadt eine sogenannte Testplanung durch, also eine grundlegende erste Auslegung. Im dazu erstellten Synthesebericht, sagt Huber, sei das Museum nicht einmal erwähnt worden. Ende September 2020 dann eine Me-



Museumsleiter und Stiftungspräsident Martin Huber in der Ausstellung.

BILDER MELANIE DUCHENE

dienmitteilung aus der Stadtkanzlei und etwas Hoffnung: «Museum im Zeughaus könnte bleiben», titelten die SN damals. Tatsächlich schrieb die Stadt, dass «Varianten geprüft würden, wie das Museum erhalten werden könnte» (siehe auch Kasten rechts).

Doch aus der Sicht des Museums sind diese Varianten nicht realistisch. Ein Problem ist, dass das Museum nicht nur im hinteren Gebäude eingemietet ist, das erhalten bleiben soll, sondern auch im vorderen Gebäudeteil, der abgerissen werden könnte. Der Verein hat dort für über 100 000 Franken und in vielen Stunden Fronarbeit alte, ungenutzte Räume hergerichtet. In einer ehemaligen Waschküche hat das Museum jetzt sein Büro und ein Archiv. Wo heute die Museumsbeiz eingerichtet ist, wurde früher Altöl gelagert. Auch die WC-Anlagen sind im Hauptgebäude untergebracht. Wo die WCs, das Büro und die Museumsbeiz nach dem Abriss hinkommen sollen, ist nicht klar. «Meint die Stadt etwa, wir werden dafür extra ein neues Gebäude bauen?», fragt Huber.

Auch der Museumstrakt selbst ist nicht sakrosankt. Das Museum muss unter Umständen das ganze Erdgeschoss abgeben. Dort ist unter anderem die Ausstellung über die Bombardierung Schaffhausens untergebracht und eine Dauerausstellung zur Artillerie. «Wir sollen das Museum verkleinern, damit die dann hier ihre Rasenmäher parkieren können», sagt Huber.

## «Das können Sie nicht verlangen»

Kein Thema ist für ihn ein Umzug. «Das wäre nicht realistisch. Wir haben Tausende von Stunden in den Aufbau des Museums investiert, müssten Hunderte von Stunden für den Abbau aufwenden und dann wieder Tausende von Stunden für den Aufbau am neuen Ort. Das können Sie von Freiwilligen nicht verlangen.» So oder so sei es praktisch unmöglich, im Kanton eine gleichwertige Liegenschaft zu finden.

Bestärkt in ihrem Widerstand werden die Museumsmacher von der öffentlichen Meinung. Der Quartierverein Breite, alles andere als eine verkappte Offiziersgesellschaft, organisierte im Oktober 2019 eine Veranstaltung zur Zukunft der Vorderen Breite. Von 19 Arbeitsgruppen sprachen

«Eigentlich wollten wir nicht auf Konfrontationskurs gehen.»

Martin Huber  
Leiter Museum im Zeughaus



Dieser Teil des Zeughauses soll verschwinden.

sich damals elf explizit für den Erhalt des Zeughauses aus. Nur eine unterstützte den Rückbau. Die anderen waren wenigstens für einen Teilerhalt, heisst es in einem Schreiben des Quartiervereins.

Und das ist nur eine von mehreren Stimmen. In einer öffentlichen Vernehmlassung zur Testplanung wurden Rufe laut, das Zeughaus nicht anzutasten. Es sei angesichts des Zustands und der getätigten Investitionen nicht zu verantworten, den vorderen Bau abzubauen, meint jemand (wer, ist nicht klar, die Absender sind im Vernehmlassungsbericht geschwärzt). Es werde wertvolle Bausubstanz vernichtet, warnte eine andere Stimme, eine dritte sprach sogar von einer «planerischen Fehlleistung, den Abriss der Kaserne vorzuschlagen zugunsten neuer und anonym wirkender Allmenden.»

Eine Vernehmlassung ist keine Volksabstimmung, das weiss Martin Huber natürlich. Und doch hofft er, dass die Stadt diese Stimmen berücksichtigt. Und dass das Museum erhalten bleibt. Sollte die Stadt aber hart bleiben, die Kaserne abreißen und das Museum in den oberen Stock verbannen, dann wäre dies das Ende. «Wenn diese Pläne Realität werden», sagt Huber, «sind wir gezwungen, aufzuhören.»

## Stadtrat: «Varianten werden geprüft»

Die Schaffhauser Stadträtin Katrin Bernath (GLP) sagt auf SN-Anfrage, dass die Interessen des Museums bei der Entwicklung der Vorderen Breite aufgenommen worden seien. Sie verweist dabei auf eine entsprechende Medienmitteilung vom letzten September (siehe auch Haupttext). «Bei der weiteren Bearbeitung werden Varianten geprüft, wie das Museum im Zeughaus in Verbindung mit den vorgesehenen Raumnutzungen für Allmend und Sportfelder erhalten werden könnte.»

Der Prozess dauere mehrere Jahre. «Aktuell sind wir in der Planungsphase, in der die verschiedenen Interessen einbezogen werden. Deshalb wurde eine Vernehmlassung durchgeführt, in der rund 40 Stellungnahmen eingegangen sind.» Der Stadtrat habe die Stellungnahmen sorgfältig geprüft und die Interessen bei der Festlegung des weiteren Vorgehens berücksichtigt. (zge) ■

VIDEO  
Interview mit  
Martin Huber unter  
[www.shn.ch/click](http://www.shn.ch/click)